Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 8 (1951)
Heft: 2

Artikel: Ekzeme
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554266

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

infolge unrichtiger Ernährungs- und Lebensweise viele Krankheiten, vor allem die *Mangelkrankheiten, Avitaminosen,* in Erscheinung getreten seien. Ein Grossteil der heutigen Erkrankungen ist somit auf diese Schwächung zurückzuführen. Als ich mein Bedauern darüber ausdrückte, dass man durch falsche Schlussfolgerungen auf solche Irrwege gekommen sei, war der junge Arzt nicht im geringsten meiner Meinung, sondern er vertrat die sonderbare Ansicht, dass die Irrwege nötig gewesen seien, da sie zu den grossen Vitaminentdeckungen geführt hätten. Diese Ansicht deckt sich mit einem Ausspruch von Frau Dr. Fischer-Dückelmann, die in ihren Schriften den Gedanken niederlegte, dass das ganze Arztstudium systematisch darauf hin arbeite, ein gewisses, natürliches, man möchte sagen, menschliches Empfinden zu erdrosseln, um für den Arztberuf genügend gehärtet zu werden. Sie erwähnte dies besonders bezüglich der Schulung mit vivisektorischen Methoden. Ich war sehr erstaunt, ja im Stillen eigentlich erschrocken über die Antwort dieses jungen, sonst nicht unidealen Arztes. Sollen also Millionen von Menschen in Krankheit und Siechtum hineingestossen werden, nur, um der Wissenschaft eine Entdeckung zu ermöglichen oder, um ihr rascher und leichter zu dieser Entdeckung verhelfen zu können? Ist die Wissenschaft für den Menschen da oder der Mensch für die Wissenschaft? Ich habe ihm dann an einem krassen Beispiel den Widerspruch seiner Begründung gezeigt, indem ich ihn fragte, ob es denn auch nötig und zweckdienlich sei, dass ein junger Mensch zuerst in den sittlichen Sumpf der heutigen Zeit untertauchen müsse, um schliesslich durch diesen Missgriff erkennen zu können, was eine ehrliche Frau sei und bieten könne? Aber eben, so ist die heutige Menschheit, so war die Menschheit mehr oder weniger immer eingestellt, erst über den Schmutz des Negativen zu steigen, um dadurch das Gute schätzen zu lernen. Gibt es nicht auch solche, die den Krieg entschuldigen, weil man erst durch ihn den Frieden richtig werten könne? Hat das Böse je Gutes bewirkt? Zwei Weltkriege mit ihren schlimmen Folgen von Verrohung und Entartung liegen hinter uns, weshalb wir die Frage ohne Beschönigung wahrheitsgetreu beantworten können. Ja, wir dürfen bestimmt solch negative Ansichten an den Pranger stellen und sie entschieden bekämpfen.

Als die Menschen noch nichts von Vitamine und ihrer Notwendigkeit wussten, war sie da und wirkte sich segensvoll für uns aus, mehr als heute, wo wir sie entdeckt haben und sie künstlich nachzuahmen und damit die natürliche Vitamine zu ersetzen suchen. Wenn wir aber klüger sein wollen als der Schöpfer, der ohne unser Hinzutun, ohne unsere menschliche Einmischung, unsere Nahrung so aus dem Boden hervorsprossen liess, wie wir sie benötigen, so gehen wir bestimmt fehl. Wir können sicherlich *gesünder bleiben ohne die verschiedenen Entdeckungen,* wenn wir die uns dargebotene Nahrung unverfälscht verwerten, denn sie enthält bestimmt noch viele lebenswichtige Stoffe, die wir heute noch nicht kennen. Da sie aber für uns in der richtigen Zusammenstellung geschaffen wurde, um wirksam zu sein, können wir auch ohne nähere Kenntnis darüber durch deren Genuss gesund bleiben. Wir sollten all diese Errungenschaften nur kennen lernen, um eine noch grössere *Achtung vor der Vielgestaltigkeit schöpferischer Tätigkeit* zu gewinnen, nicht aber, um das Gute zu zerstören, das darin liegt. Wir haben es ja auch beispielsweise nicht nötig, das Konkursgesetz eingehend zu studieren, wenn wir richtig wirtschaften, denn alsdann werden wir damit nicht in Berührung kommen, brauchen es also gar nicht zu kennen. Wer die Wissenschaft zu seinem Herrgott macht, kann leicht auf Irrwege geführt werden. Gerade dadurch wird man zum Vivisektor, denn es ist ja gestattet, Tiere zu quälen, um in der Erkenntnis wachsen zu können. Eine solche Ansicht aber führt weiter und birgt die Gefahr in sich, auch am Menschen Versuche durchzuführen, die ihn schädigen. Alle jene Versuche, die ein Arzt an seiner Mutter, seiner Frau, seinem Kinde nicht durchführen würde, sollte er auch an einem fremden Menschen nicht vornehmen. Nur, was er strikte verantworten kann, weil es zum Guten führt, das mag er anwenden und verwerten. Diese Einstellung ist der erste Schritt, der alle verantwortungsbewussten Aerzte eigentlich von selbst auf den Weg naturgemässer Heilweise führen würde, denn wenn wir überhaupt nur giftfreie Mittel verwenden, dann wird auch in keinem Versuch ein Gefahrenmoment liegen, der den Patienten schädigen könnte.

Ekzeme

Die Ekzeme gehören wohl zu den unangenehmsten und quälendsten Krankheitserscheinungen, die es gibt. Kein wunder, dass man von Pontius zu Pilatus springt, um sie wieder los zu werden. Meist glaubt man sie einfach durch örtliche Behandlung bekämpfen zu können, muss dann aber immer wieder erkennen, dass es sich nicht bloss um eine äussere Angelegenheit handelt, sondern dass die Ursachen tiefer sitzen und daher nicht nur mit Schmieren und Salben, mit drastischen Mitteln, wie Schwefel oder gar Quecksilber zu beseitigen sind. Nein, die *Veranlagung* zu solch lästigen Störungen kann nicht einfach nur weggewischt werden, im Gegenteil wird eine unrichtige Behandlung die Situation nur noch verschlimmern. Wir müssen einer Veranlagung daher unter allen Umständen stets Rechnung tragen. Jede Disposition zu einer Krankheit erfordert dies, wenn man sie richtig beeinflussen will, vor allem aber die Neigung zu Ekzemen. Auch wer in der Kindheit mit *Milchschorf* zu tun hatte, wer sonstwie eine empfindliche Haut besitzt, muss stets recht vorsichtig sein. *Pelze* sind für solche gefährlich, auch *Bodenwichse,* überhaupt alles, was *Terpentin* enthält, nebst allen scharfen Stoffen, seien es nun *Alkalien* oder *Säuren.* Auch in bezug auf gewisse *Pflanzen* muss man sich in acht nehmen, denn es gibt solche, die, wie beispielsweise die Primeln, bei empfindlicher Haut Ekzeme hervorrufen. Wer in solchem Masse sensibel ist, sollte, bevor er mit Erde und Pflanzen arbeitet, die Hände stets gut mit *Johannisöl* oder mit einer Wollfettcrème, sei es nun Lanolin oder *Bioforce-Crème,* einfetten. Sobald die Poren mit Fett geschlossen sind, ist man weniger empfindlich gegen gewisse Pflanzensäfte. Wer nicht zu Ekzemen neigt, also keine empfindliche Haut besitzt, wird diese Vorsichtsmassregeln kaum beachten müssen. Das soll aber den andern nie veranlassen, unachtsam zu werden. Nebst dieser Vorsichtsmassregel ist ferner auch noch eine *kalkreiche Kost* zu beachten. Kalk gibt eine richtige Grundlage, um die Sensibilität bei Ekzemen, wie auch bei Infektionskrankheiten, vor allem der Atmungsorgane, erfolgreich zu bekämpfen. Wenn unser Körper genügend Kalk besitzt, ist er für die erwähnten Krankheiten weit weniger empfänglich. Genügt der Nahrungsmittelkalk nicht, dann muss mit einem guten, biologischen Kalk nachgeholfen werden. *Calcium-Komplex* mit seinem Pflanzenkalk ist wirklich sehr gegeben. Das Einpudern mit dem diesbezüglichen Pulver wirkt bei Ekzemen hervorragend. Ferner hat sich bei Ekzemen auch die natürliche Milchsäure bewährt. Das Waschen in *Schotte,* wobei die saure wirkungsvoller ist als die frische, ist äusserst wohltuend und heilsam. Wer sich die Schotte oder *Molke* nicht regelmässig verschaffen kann, kann auch das eingedickte Produkt, das *Molkenkonzentrat* verwenden. Betupft man damit sein Ekzem, dann wird man eine wirklich bemerkenswerte Wirkung feststellen können. Dass man bei solch hartnäckigen, äusserlichen Störungen vor allem auch innerlich einwirken muss, ist selbstverständlich und zwar ist da in erster Linie immer die Anregung der Nierentätigkeit mit *Solidago (Goldrute)* zu beachten. Wenn man die Ausscheidung durch die Nieren fördert, hat der Körper viel weniger Veranlassung, die notwendige Ausscheidung durch die Haut vorzunehmen. Es kommt bei Ekzemen auch vor, dass kleine Leberfunktionsstörungen vorhanden sind, wie Stauungen im Pfortadersystem. Hilft man dann der Leber nach, dann gehen auch die Ekzeme zurück oder verschwinden ganz. In solchem Fall wirkt

die *Carotte* gut, wie auch *Löwenzahnsalat*, ferner die homöopathischen Mittel *Chelidonium D 2 (Schöllkraut)* und *Podophyllum D 3*, nebst dem eingedickten Carottensaft, dem *Biocarottin*.

Wer also zu Ekzem neigt, muss stets darauf achten, vorsichtig zu sein und seine sämtlichen Organe in Ordnung zu halten suchen, um seine Disposition im richtigen Sinn zu bekämpfen. Nur zu oft hört man klagen, dass gegen die Ekzeme nichts richtig helfen wolle oder doch immer nur vorübergehend. Ein solcher Bericht mag den peinlichen Zustand des Patienten etwas eingehender beleuchten. Frau R. aus P. schrieb am 20. 10. 50. wie folgt:

«Ich bin eine 34jährige Frau und habe 2 Kinder. Als halbjähriges Kind bekam ich Milchschorf und leide seither an Ekzem. Trotz den vielen Mitteln, die ich schon angewandt habe, brachte ich es nie ganz weg. Ich hatte es immer in den Knie- und Armgelenken. Mit 16 Jahren bekam ich es noch an den Händen durch eine Pelzinfektion, welche ich mir in der Schneiderinnenlehre zuzog. Dann verschwand es mit der Zeit in den Gelenken und blieb einzig auf dem rechten Handrücken zurück. Vor etwa 5 Wochen bekam ich es nun noch am Hals und am Gesicht, wo es schon wieder verschwunden ist, aber am Hals ist es sehr hartnäckig. Nun will ich hoffen, dass Sie auch für mich ein Mittel haben, dass es mir wieder einmal recht wohl wird ...»

Diese Patientin muss nun nebst der erwähnten Beeinflußung mit spezifischen Mitteln, wozu auch *Viola tricolor (Stiefmütterchen)*, vor allem ein hervorragendes Mittel gegen Milchschorf, zu zählen ist, kalkreiche Nahrung zu sich nehmen. Auf ihrem Tisch sollen also roher *Kabis*, rohes *Sauerkraut*, rohe *Carotten*, frischer *Rüeblisaft* nicht fehlen. Auch die bereits erwähnten Nahrungsmittel, die die Leberfunktion anzuregen vermögen, sollte man nicht ausser acht lassen. Die richtige Ernährung kann nebst den spezifischen Mitteln stets als Heilfaktor angesprochen werden, und man sollte auch bei allfälliger Ausheilung von einer naturreinen Ernährung überhaupt nicht mehr Abstand nehmen, da dies keineswegs zu unserm gesundheitlichen Vorteil dient.

Eine andere Patientin, Frau M. aus Z., die bereits den Sommer über nach den gegebenen Anweisungen lebte, konnte am 15. 11. 50. erfreulicherweise folgendes Resultat darüber berichten:

Ich habe im Sommer von Ihnen Medikamente bekommen zur Bekämpfung eines Ekzems. Ich habe dann alles angewandt und recht gute Resultate erzielt. In einigen Wochen habe ich alles weggehabt und wieder einen sehr schönen Hals, resp. Haut bekommen.»

Auch diese Patientin wird, um den Erfolg festigen zu können, die Anweisungen weiterhin vorsichtig beachten müssen. Mag solches auch als lästig erscheinen, so ist es doch bestimmt besser und erträglicher, als sich ständig mit einem unangenehmen Leiden herumplagen zu müssen.

UNSERE HEILKRÄUTER

RANUNCULUS FICARIA
FICARIA VERENA HUDSON
(Feigwurz oder Scharbockskraut)

«Wir stehen eigentlich schon schön im Frühjahr drin. Sieh, die Lawinen können die Menschen nicht mehr bedrohen, alle sind sie ins Tal gerutscht.» Befriedigt schaute das grünbetupfte Schneeglöckchen das schmale Hochtal hinan, das bis zum kleinen Bergsee steil abfiel, und in dem sich lauter Lawinenschnee angesammelt hatte. «Ja», lächelte die kleine Primula, «wenn ich komme und hinter mir her all die andern, dann hat der Frühling schon etwas geschafft, denn du bist ja die Erste in der Runde, die von uns Blumenkindern erwacht. Kaum hat die Frühlingssonne den Schnee weich gewärmt, so dass unter den Tannen ein freies Plätzchen erscheint, stehst auch schon du da und läutest beharrlich den Frühling ein.» «Ja, es ist wahr, ich bin die Erste von euch allen, aber ihr macht euch keinen Begriff, wie sehr ich mich freue, wenn mit der steigenden Kraft der Sonne eins nach dem andern von euch aus dem Boden hervorkommt. Wenn uns aber unsere Feigwurz ihr goldenes Gesichtchen entgegenstreckt, dann mag der Schnee nicht mehr Herr werden.» «Nein, dann flieht er, und die jungen Burschen, die dort drüben auf ihren schwarzen Brettchen flink und geschickt Aeste und Bäume umfahren, die die Schneemassen herunter geführt haben, können nicht mehr zu uns herangleiten, um dich und mich zu holen und hinwegzutragen. Früher brachten die Menschen ihre Unruhe höchstens an einem schönen Sonntag zu uns hinauf, aber heute haben sie es auf unsere stillen Täler abgesehen, und wir sind nicht mehr sicher vor ihnen.» Die kleine Schlüsselblume freute sich ihres Lebens, und es war ihr arg, denken zu müssen, man könne sie holen. «Da geht es mir besser als euch beiden,» stellte die Feigwurz zufrieden fest. «Wenn ich mir schon alle Mühe gebe, um meiner Freude durch vermehrten Glanz und durch leuchtenden Schimmer Ausdruck zu verleihen, ich bin und bleibe unscheinbar und unbeachtet unter den Menschen.» «Da hör einer an, welcher Kleinmut dich beseelt,» begehrte das Schneeglöckchen ziemlich energisch auf. «Wozu sind wir zwei denn nütze, wenn uns die Menschen nur zur vorübergehenden Freude pflücken, um uns nachher verdorren zu lassen? Weisst du denn nicht, warum man dich Feigwurz nennt? Nun, weil du die *Feigwarzen vertreibst!* Man zerquetscht deine Blätter und Wurzeln und legt sie auf die Warzen.» «Ja,» bestätigte ein junges Schlüsselblümchen, das sein Köpfchen soeben aus den Herzblättchen herausgerollt hatte, «das ist so und ganz besonders stimmt dies, wenn man die Warzen zuerst mit *Schöllkrautsaft betupt* hat. Nicht ohne Grund nennt man dich sogar auch Chelidonii minoris, was kleines Schöllkraut heisst. Wenn du aber glaubst, du seiest nicht begehrt, dann lass dich einmal daran erinnern, dass doch jedes Jahr ein Bub vom Seehofbauern zu uns herüber kommt, um deine zarten Blättchen zu holen, damit sie den vielen kleinen Mäulchen der Seehöfler als *vitaminreichen Salat* dienen. So begehrt sind wir alle zusammen nicht! Du hast ja noch einen zweiten Namen, der dies erklärt, denn in der Schule lernen die Kinder, dass du auch noch Scharbockskraut heissest. Es scheint aber, dass kein Lehrer weiss, was dies zu bedeuten hat. Sie erzählen den Kindern überhaupt selten, wozu wir Pflanzen nützlich sind. Das gehört zu den alten Ammenfabeln, und wenn es der Seehofbauer weiss, so scheint dies zu genügen. Aber manchem bleichen Stadtkind würden deine Blättchen gut tun, denn Scharbock bedeutet *Skorbut*, bezeichnet also jene Krankheit, die bei *Vitaminmangel* entsteht, und die durch den Genuss deiner Blätter geheilt werden kann. Dass deine Blätter essbar und zudem noch heilwirkend sind, wissen vielleicht noch ein paar alte Mütterchen und hie und da erwähnt es auch ein geschicktes Kräuterbuch. Auch die Suche nach dem Vitaminreichtum unsrer Pflanzen mag dich in Zukunft da und dort bekannter machen. Du gehörst nämlich in die Familie der Hahnenfussarten, daher auch dein lateinischer Name Ranunculus ficaria. Die meisten deiner Verwandten sind bekanntlich giftig. So machst du denn eine rühmliche Ausnahme, dass du sogar essbar bist. Aber auch dein Glanz ist nicht vergebens, denn mancher beachtet ihn, weshalb du vielerorts ja auch als Sonnen- oder Sternenblümchen bekannt bist.

Eine ganz interessante Fabel erzählt man sich noch von dir. Als einmal ein starker Platzregen die Erde tüchtig aufgewühlt hatte, so dass allenthalben deine Wurzelknöllchen wie grosse Getreidekörner herumlagen, da behauptete man, es habe Getreide geregnet!» Die kleine Schlüsselblume beendete ihren Bericht, und das Schneeglöckchen fand anerkennend: «Du scheinst den rechten Namen zu haben, denn du kannst allerlei Wissensgut erschliessen!» Inzwischen war ein lockiger Jüngling, der auf seinen Brettchen den letzten Lawinenschnee hinuntergeglitten war, bis zu den Blumen herangekommen. Unbekümmert um ihre Meinung bückte er sich erfreut zu dem schillernden Sonnenblümchen, knickte es, steckte es in das Knopfloch seines